

Gemeindebrief der Neuapostolischen Kirchengemeinde **Schönaich**

November 2017



Ich danke Gott

... dass ich mich durch sein Wort, seine Gnade und Kraft weiterentwickeln kann.

Neuapostolische Kirche
www.nak.org



Termine im November 2017



Di.	31.	Reformationstag, kein Gottesdienst
Mi.	01.	Allerheiligen, kein Gottesdienst
Do.	02.	20:00 Gottesdienst in Steinenbronn
So.	05.	09:30 Gottesdienst zum Gedächtnis der Entschlafenen
Mi.	08.	20:00 Gottesdienst in Steinenbronn
So.	12.	09:30 Gottesdienst 09:30 Bezirks-Jugendgottesdienst in Degerloch
Mi.	15.	20:00 Gottesdienst in Steinenbronn
So.	19.	10:00 Übertr. des Stammapostelgottesdienstes aus Backnang nach Steinenbronn
Mo.	20.	Sprechstunde Bezirksvorsteher in Vaihingen, tel. Voranm. 0711/6875018
Mi.	22.	20:00 Gottesdienst in Steinenbronn
Do.	23.	20:00 Örtliche Jugendzusammenkunft im Forum Fasanenhof
So.	26.	09:30 Gottesdienst, Vorsteheraustausch, es besucht uns Ev. Hoberg
Mi.	29.	20:00 Gottesdienst in Steinenbronn 20:00 Fresh-up Gottesdienst für die Jugend in Plattenhardt

Vorsonntagsschule	So. 12. in Weil und 26. in Dettenhausen
Sonntagsschule	So. 12. in Weil und 26. in Dettenhausen
Gemeindechor	So. 12. und Fr. 24. in Schönaich, Di. 14. in Steinenbronn
Jugendchor	Di. 07. im Forum Fasanenhof

Der Hahn und die Sonne

Es herrscht große Aufregung im Hühnerstall: Der Hahn ist krank, er hat keine Stimme mehr und kann morgen früh nicht krähen, wenn die Sonne aufgeht. Die Hühner laufen gackernd wild durcheinander, denn wenn ihr Herr und Meister morgen früh nicht krähen kann, geht die Sonne nicht auf.

Sie denken, dass der Hahn durch sein Krähen die Sonne ruft und haben Angst, dass es am nächsten Tag dunkel bleiben wird. Am nächsten Morgen steigt die Spannung immer mehr und mehr. Der kranke Hahn erklimmt schließlich mit viel Mühe den hohen Misthaufen und öffnet seinen Schnabel um zu krähen, aber es gelingt ihm nicht. Er versucht es nochmals und nochmals, aber ohne Erfolg. Inzwischen geht die Sonne auf.

Die Hühner sind fassungslos, denn die Sonne erscheint, auch ohne den Ruf ihres Meisters! Sie verjagen den Hahn, den großen Betrüger des Hühnerstalles.

Am nächsten Morgen schlafen die Hühner während die Sonne aufgeht, denn es gibt keinen Hahn der sie wachruft um das Wunder des Sonnenaufganges zu erleben.

Quelle: www.sinnige-geschichten.de

02. November

Wahre Größe

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wer ist nun der Größte im Himmelreich? Und er rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.

Matthäus 18,1–5

05. November

Jesus rettet!

Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Psalm 34,19

08. November

Vertrauen in Gottes Allmacht

Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Un glauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun.

Römer 4,20.21

12. November

Der Erste und der Letzte

Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Offenbarung 22,13

15. November

Reife in Christus

Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.

Lukas 8,14

19. November

Trost im Leiden

Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.

2. Korinther 1,7

22. November

Die Hände nicht sinken lassen

Ihr aber, seid getrost und lasst eure Hände nicht sinken; denn euer Werk hat seinen Lohn.

2. Chronik 15,7

26. November

Teilhabe an der zukünftigen Herrlichkeit

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Römer 5,1.2

29. November

Tabita

Und als Petrus sie alle hinausgetrieben hatte, kniete er nieder, betete und wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Tabita, steh auf! Und sie schlug ihre Augen auf; und als sie Petrus sah, setzte sie sich auf.

Apostelgeschichte 9,40

Jugendgottesdienst

Gott sieht mehr

Aber der Herr sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn nicht sieht der Herr auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.

1. Samuel 16,7

Liebe Geschwister,

alles Wünschen um eine Zeitverlängerung für den Rest des Jahres kann leider, oder auch zum Glück, nicht erfüllt werden. In ca. 60 Tagen ist 2017 vorbei. Wir werden wie immer (same procedure as every year...) darüber nachdenken, was wir geschafft und erreicht haben.

Wir werden wie immer überlegen, was wir im kommenden Jahr besser machen können. Wir werden wie immer feststellen, dass wir die eine oder andere Gelegenheit nicht genutzt haben. Wir werden wie immer etwas Zeit zum Danksagen einplanen. Wir werden wie immer auf Verbesserungen hoffen.

Nicht wie immer sondern heute, 60 Tage vorher, könnten wir die sich bietenden Augenblicke nutzen und dem Nächsten ein Lächeln, ein freundliches Wort, eine unterstützende Hand, eine ernsthafte Fürbitte gönnen.

Nicht wie immer sondern jetzt könnten wir unserem/n Nächsten unsere Wertschätzung zeigen. Nicht wie immer sondern immerzu könnten wir dankbar sein für alles, was uns nach Hause bringt...

60 Tage leben, das ist das Angebot! Es ist Dein und mein Leben.

Viel Freude dabei wünscht Euer

Euer Eberhard

Zitate:

- Gott lieben, Gott dienen – das ist immer eine gute Entscheidung. *Jean-Luc Schneider*
- Der allmächtige Gott dient uns! Wenn wir uns damit beschäftigen, können wir nur noch danken, loben und voller Ehrfurcht vor Gott stehen. *Jean-Luc Schneider*
- Den Nächsten ertragen, vergeben, lieben – das ist Aufgabe aller Christen, ja aller Menschen. *Rüdiger Krause*
- Ausschließlich nach dem Reich Gottes trachten, geht nicht; wir müssen im irdischen Leben „unseren Mann, unsere Frau stehen“. Aber das Reich Gottes soll die erste Priorität in unserem Leben haben. *Michael Ehrich*
- Gott hat uns wert geachtet. Wir sind nicht irgendeine Nummer. *Rainer Storck*
- Demut heißt Anerkennung der Majestät Gottes und Einordnung der eigenen Person – der richtigen Einordnung. *Rüdiger Krause*

Liebe zum Bruder

Viel schwerer als diese Liebe aber ist die Liebe innerhalb der Gemeinde zu üben, zumal wenn sie ernsthaft auf die Probe gestellt wird. Den Bruder zu lieben, von dem man doch eigentlich erwarten könnte, dass er innerlich schon weiter ist, dass er mehr Verständnis hat und größere Rücksicht nimmt, ist weit komplizierter als die Liebe zu einem Fernstehenden.

Jesus aber hat seinen Jüngern die Liebe untereinander als einziges Erkennungszeichen für ihr Jüngersein gegeben. „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh. 13,35).

Die Gemeinde Jesu ist nicht nur beauftragt, die Liebe Gottes in die Welt hineinzutragen, sondern sie soll auch die Schulstube sein, in der dieses Leben gelernt und gelehrt wird. Dafür gibt es kaum eine günstigere Plattform als die der Gemeinde. Vieles lernt man schon am negativen Beispiel. Es gibt aber auch eine Fülle von guten Erfahrungen.

Wir sehen sie, wenn uns der Herr der Gemeinde die Augen öffnet und uns die verborgenen und oft unscheinbaren Menschen der Liebe und des Heiligen Geistes zeigt. Wer sich in den Mittelpunkt stellt, ist manchmal ein Schleifstein. Er ist dazu da, den anderen den letzten Schliff zu geben. Schleifsteine erkennt man daran, dass sie sich immer um die eigene Achse drehen.

(Auszug aus „Der unvergleichliche Weg“ Abschnitt: „Gott lieben – aber wie?“ von Pfr. Wilhard Becker, 1970, Union-Verlag (VOB))

Die Auferstehung

Jeden Sonntag feiern wir den Auferstehungstag. Ohne die Auferstehung würde die Sinnlosigkeit triumphieren. Ohne die Auferstehung hätte das Grab das letzte Wort. Der Dichter Heinrich Heine schrieb:

„Ob wir einst auferstehen? Sonderbar: Meine Tagesgedanken verneinen die Frage und aus reinem Widerspruch wird sie von meinen Nachträumen bejaht. So träumte mir unlängst: Ich sei in der Morgenfrühe auf den Kirchhof gegangen, und dort, zu meiner höchsten Verwunderung, sah ich, wie bei jedem Grabe ein Paar blank gewichster Stiefel stand, ungefähr wie in den Wirtshäusern vor den Stuben der Reisenden.

Das war ein wundervoller Anblick, es herrschte eine sanfte Stille auf dem ganzen Friedhof, die müden Erdenpilger schliefen, Grab neben Grab, und die blank gewichsten Stiefel glänzten im frischen Morgenlicht, so hoffnungsreich, so verheißungsvoll wie ein sonnenklarer Beweis der Auferstehung.“

Was Heinrich Heine damals selbst noch nicht so recht glaubte, wissen wir: **Wir wollen mit Christus auferstehen. Unsere schwachen und vergänglichen Körper werden verwandelt. Wir werden IHM gleich sein. Darum ist die Auferstehung Anlass zu unbeschreiblicher Freude.**

Philipper 3,21 Er wird unseren schwachen, vergänglichen Körper verwandeln, sodass er genauso herrlich und unvergänglich wird wie der Körper, den er selber seit seiner Auferstehung hat. Denn er hat die Macht, alles seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Buchauszug: Du bist die Antwort, Reinhold Ruthe

Der Trost aus dem Glauben an die Liebe

Das Entschlafenenwesen gehört zu den Reichtümern des neuapostolischen Glaubens. Doch: Wo kommt das her? Wie ist es biblisch begründet? Und wie soll man damit in der Praxis umgehen? Hinweise zur Lehre.



Foto: animaflora2016 / Fotolia

Zwischen Himmel und Hölle im Fegefeuer – schwebend jenseits Zeit und Raum – ruhend bis zur Auferstehung: Wie geht es weiter mit der Seele nach dem Tod? Die Antworten sind vielfältig. Gemeinsam ist den christlichen Konfessionen die Fürbitte für Verstorbene. Einzigartig im Christentum ist die Praxis der Neuapostolischen Kirche, den Entschlafenen die Sakramente zu spenden.

Begonnen hat damit Apostel Friedrich Wilhelm Schwartz, als 1872 in der Amsterdamer Gemeinde ein Kind ungetauft gestorben war und die Eltern um dessen Heil bangten. Ein rundes Jahrzehnt später wurde Lebenden stellvertretend für die Toten auch das Abendmahl gespendet. Und seit 1954 finden dreimal im Jahre Gottesdienste mit Spendung der Heiligen Wassertaufe und der Heiligen Versiegelung für Entschlafene statt.

Hinweise auf derartige Handlungen gibt es schon bei den ersten Christen. So berichtet Apostel Paulus davon, dass sich einige für die Toten taufen lassen (1. Korinther 15,29). Die Kirche der nachapostolischen Zeit lehnte diese Praxis allerdings ab. Sie hat die Totentaufe im Jahr 397 auf dem 3. Konzil zu Karthago verboten.

Gott will allen Menschen helfen

Wie rechtfertigt die Neuapostolische Kirche, die Tradition wieder aufgenommen zu haben? Zentral für das Entschlafenenwesen ist der Glaube an den „universalen Heilswillen Gottes“, heißt es in dem Lehrtext: Gott will, dass allen Menschen geholfen wird (1. Timotheus 2,4-6; Johannes 3,16).

Das umfasse auch die jenseitige Welt. Schließlich habe Jesus selbst das Evangelium auch den Toten gepredigt (1. Petrus 3,19.20 und 4,6). Und die Zuwendung von Heil geschehe neben der Predigt auch durch die Sakramente.

Wenn Seele und Geist weiterleben, dann bestehe auch die Persönlichkeit des Menschen fort, erläutert Stammapostel Jean-Luc Schneider. „In der jenseitigen Welt kann der Mensch sich für oder gegen Gott entscheiden. Ebendiese Entscheidungsfreiheit eröffnet den Zugang zu den Sakramenten.“

Erlösung einzig durch Jesus

„Gott allein kennt die Seelen, die den Glauben haben, um die Heilshandlungen zu empfangen“, betont der Kirchenleiter. Damit erteilt er auch dem bereits in den 1920-er Jahren abgeschafften Brauch eine Absage, die Getauften und versiegelten namentlich zu nennen.

„Die Erlösung geschieht einzig durch Jesus Christus“, macht der Lehrtext deutlich. „Durch unsere Gebete können wir sie nicht erlösen“, ergänzt der Stammapostel. „Aber wir können ihnen unsere Liebe bezeugen. Unsere Gebete sind Fürsprachen an Gott, der sie einlädt.“

Persönliche Erfahrungen einordnen

Zu einem vorsichtigen Umgang rät er bei Träumen oder Gesichten, die das Jenseits betreffen. „Solche Erfahrungen fallen ausschließlich in das Erleben des Betroffenen“, schließt der Kirchenleiter solche subjektiven Wahrnehmungen keinesfalls aus. Aber: „Sie können nicht verallgemeinert werden und sollten also keinesfalls auf die Ebene einer unantastbaren Wahrheit erhoben werden.“

Seiner Meinung nach sind „Zeichen“ nicht die beste Trostquelle: „Der wahre Trost kommt aus unserem Glauben an die Liebe Gottes und aus dem Vertrauen, das daraus hervorgeht.“

Ausführliche Erläuterungen zur Lehre des Entschlafenenwesens bietet die Ausgabe [4/2017](#) des Mitgliederzeitungsmagazins „community“ beziehungsweise die Nummer 20/2107 der Zeitschrift „Unsere Familie“. Grundlage ist die Sonderausgabe 2/2016 des Amtsträgerheftes „Leitgedanken“. Die Ausführungen werden mit der nächsten „community“ zum Jahreswechsel fortgesetzt.

Quelle: <http://nac.today/de/158033/507993>

Autor: Andreas Rother

Datum: 04.10.2017

Seine Herrlichkeit verkünden

Die Jahreslosung „Ehre sei Gott, unserem Vater“ begleitet uns durch das gesamte Jahr – ja, durch unser ganzes Leben. Es ist Aufgabe und zugleich Bedürfnis des Christen, immer wieder die Größe der göttlichen Schöpfung zu erkennen, Gott dafür zu danken und ihn zu loben.

Nachdem wir alles Seiende als Schöpfung erkannt haben, wollen wir aus dieser Erkenntnis heraus Gott, dem Schöpfer danken und loben. Und dann entsteht ein drittes Anliegen: seine Herrlichkeit zu verkünden. Und wie machen wir das in unserem Leben?

Indem wir uns wie Gotteskinder verhalten. Lasst uns öffentlich machen, was wir erkannt haben und wofür wir dankbar sind.

Wir vergeben dem Nächsten – weil Gott uns vergibt. Wir erbeten Heil – für alle Menschen, auch für diejenigen, die uns verletzt haben. Wir sind voller Zuversicht – in dem Wissen, dass Gott nichts hindern kann, uns sein Reich zu geben. Wir entwickeln uns – Gott hat Leben in uns hineingelegt, das sich entfalten soll. Wir tragen zur Einheit bei – in dem Wissen, alle Menschen haben nur einen Gott und Vater. Wir fokussieren uns – auf das ewige Leben, das Erbe Gottes. Es ist das Wichtigste in unserem Leben.

Wenn jeder in diesem Sinne tätig wird, wird daraus Segen erwachsen – für uns selbst und für den Nächsten.

Herzliche Grüße,

Ihr Jean-Luc Schneider

Mit freundlicher Genehmigung: Neuapostolische Kirche International

Alle Fotorechte eingeholt

Impressum (V.i.S.d.P.): Eberhard Martin, Herdlauchring 45,
71101 Schönaich, Tel. (07031) 7782074, martin.schoenaich@googlemail.com

Auflage: 35 Stück, erscheint monatlich, Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedarf der Genehmigung des Herausgebers ©2011-2017 NAK Schönaich